



*Für
immer sein*



GRACE R. DUNCAN

Troy an.

Kopfschüttelnd wandte sich Jamie an seinen Freund. »Nee, ist schon okay. Ich denke, ein paar schaffe ich schon noch.«

Er nahm ein weiteres Glas und hob es an seine Lippen, doch als er die dünnen Härchen, die gar nicht mehr so dünn waren, auf seinem Handrücken sah, hielt er inne. Verwirrt blinzelte er, da seine Sicht immer noch normal war.

Kurz darauf wich alle Farbe aus seiner Umgebung und er sah schwarz-weiß. Jamie leerte schnell das Glas und schloss die Augen, während er so tat, als hätte er Probleme, den Schnaps runterzuschlucken. In Wahrheit kämpfte er jedoch damit, seinen Wolf zurückzudrängen.

Noch nicht. Nur noch ein klein wenig länger.

Als er seine Augen wieder öffnete, war die

Farbe zurück, doch sein Wolf befand sich noch dichter unter der Oberfläche. Er warf einen Blick auf seine Uhr – eine digitale, die zur Sicherheit die Mondphasen anzeigte –, doch Vollmond war erst in zwei Tagen. Das Datum schien jedoch keine Rolle zu spielen. So langsam verlor Jamie den Kampf gegen seinen Wolf und er musste hier raus – schnell.

»Hey, Kumpel. Geht's dir gut?«, fragte Troy und blickte ihn von der Seite her an.

Dwayne grinste über das ganze Gesicht. »Ich glaube, er hatte jetzt doch einen zu viel.«

Jamie nutzte diese Ausrede zu seinem Vorteil. »Ähm, ja. Irgendwas war mit dem letzten Kurzen. Brauch frische Luft. Sorry.« Mit diesen Worten rannte er raus auf die Straße und atmete tief ein.

Leider war die Forbes Avenue im Herzen Oaklands – Pittsburghs College-Viertel –

nicht der beste Ort für frische Luft. Alles, was er für seine Mühen bekam, waren zwei Lungen voll Abgase und eine brennende Nase. Er hätte es besser wissen müssen – er kämpfte seit zwei Jahren mit dem Gestank der Stadt – und verfluchte sich selbst dafür, dass er es trotzdem getan hatte.

Über sich selbst den Kopf schüttelnd, lief er an einem *Dunkin' Donuts* und der Tür zum *The O* vorbei, bog dann um die Ecke und sah sich hektisch nach einem ruhigen Platz für ein Versteck um. Seine Sicht wurde wieder schwarz-weiß und er kämpfte darum, seinen Wolf zumindest so lange unter Kontrolle zu halten, bis er sich verstecken konnte.

Jamie tauchte in eine Gasse direkt hinter dem Gebäude ab und atmete aus.

Bevor er darüber nachdenken konnte, wie er die Situation bewältigen sollte, übernahm sein Wolf die Oberhand und zwang Jamie zur

Verwandlung. Sein Zahnfleisch juckte, als seine Fangzähne durchbrachen, während seine Klauen wuchsen und das Fell aus seiner Haut spross. Seine Knochen und Muskeln verlagerten sich und Sekunden später landete er auf vier Pfoten.

Jamie schüttelte sich kräftig und genoss es für einen Moment, wieder in seinem Fell zu sein. Aber das war nicht der richtige Ort, um in Wolfsgestalt zu bleiben. Er war zu weit weg vom Schenley Park oder eigentlich auch *irgendeinem* Park. Ganz zu schweigen davon, dass Wölfe nicht durch Stadtparks streiften. Sie waren in dieser Region nicht einmal heimisch und wurden noch viel weniger mitten im Stadtpark gesichtet.

Er drängte seinen Wolf, versuchte, ihn zurückzuschieben, sodass er seine menschliche Gestalt wieder annehmen konnte. Sein Wolf weigerte sich jedoch, die

Kontrolle abzugeben. Jamie stritt mit ihm, versuchte, ihm klarzumachen, dass er als Mensch nach Hause zum Wald fahren und sich dort für eine Weile verwandeln konnte. Sein Wolf wollte es nicht hören. Langsam begann er sich wirklich Sorgen zu machen, als seine menschliche Seite seine wölfische nicht zurückpfeifen konnte.

Egal was er tat, er schien keine Kontrolle zu bekommen. Schnaubend setzte sich Jamie und wägte seine Möglichkeiten ab, auch wenn es nicht viele waren. Er könnte weiter versuchen, sich zurückzuverwandeln, vermutete aber, dass es ein fruchtloses Unterfangen wäre. Er könnte versuchen, zu seinem Auto zu kommen... außer, dass er die Tür nicht würde öffnen können, selbst wenn er es unbemerkt die Straße runter und ins Parkhaus schaffen würde.

Mit der Nase voran wühlte er sich am